

Eine von etwa 1200 Studierenden besuchte Versammlung der Studenten der Technischen Hochschule zu Hannover drohte gestern gegen die von der Regierung und dem Senat der Hochschule geforderte Einziehung der akademischen Freiheit. Veranlassung zu diesem Vorzeichen der Regierung und des akademischen Senats hatte das Sympathietelegramm der Hannoverschen Studenten an die Studenten in Ansbach gegeben.

Deutschland. In Wien veranstaltete eine große Volksversammlung vor dem Deutschen Volkstheater, in dem der Bruder von St. Bernhard" zur Aufführung gelangte. Es gelang den vor dem Theater aufgestellten Polizisten nach kurzer Zeit, die Auflöster in die äußeren Bezirke abzudrängen.

Ungarn. Der Kaiser reichte an den Finanzminister Dr. von Lüttich aus Anlaß dessen zehnjähriger Tätigkeit als Minister ein Telegramm, worin er seine volle Anerkennung für die erprobten Dienste ausdrückt, die der Minister mit nie erhofftem Eifer ihm und dem Vaterlande geleistet habe. Auf eine Ansprache des Staatssekretärs Dr. Bodorovic nomens der Beamten des Finanzministeriums dankte der Minister herzlich und erklärte, es könne ihm zur stolzen Genugtuung gereichen, daß es ihm trotz der schwierigen Verhältnisse gelungen sei, das Gleichgewicht des Staatshaushalts aufrecht zu halten, so daß aus den trüben Auten, welche gegenwärtig alles mit Beruhigung den dienen, die Ordnung der Staatsfinanzen und der Kredit des ungarischen Staates gleich gelten emporgehen.

Frankreich. Präsident Loubet ist zur Beisetzung seiner Mutter nach Montelimar abgereist und wird am Mittwoch nach Paris zurückkehren. Abgabt nach Eingang der Todesschreiber haben die Minister dem Präsidenten ihr Beileid ausgedrückt.

Die es heißt, wird Ministerpräsident Combes in der Kammer mit seinen Freunden eine Besprechung abhalten, um die Bildung eines neuen Kabinetts vorzubereiten entsprechenden Kabinett zu suchen. Combes äußerte wiederholt den Wunsch, daß Brillat sein Nachfolger werden möge, doch solle dieser bisher abgelenkt haben. Auch Jaurès bezeichnete in der "Humanité" Brillat oder den Senator Clemenceau als die geeigneten Persönlichkeiten, um die Politik Combes fortzuführen.

Bei der Session vom 5. Februar im Département Seine wurde Mascraux (radikal Sozialist) gewählt.

Italien. Bei den 5. Wahlen für die Deputiertenkammer wurden sämtliche ministerielle Kandidaten gewählt.

Australien. Die Abstimmung der Volksversammlung, die in Saratow abgehalten wurde, standte an den Kaiser eine Ergebungsschadestelle, in der auf die vom Kaiser durch den Erlass vom 25. Dezember v. J. erwiesene Gnade hinausweisen wird.

Kunst und Wissenschaft.

† Königl. Hoftheater. Im Opernhaus wird heute gegeben das Komödien "Das Glück" und "Der Boizago", im Schauspielhaus "Die große Leidenschaft" und "Ein Knopf". Die Vorstellungen beginnen 18 Uhr.

† Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Es wird darauf hingewiesen, daß die bisher nicht abgeholten Billets für das zweite Abonnement im Königl. Schauspielhaus im Laufe dieser Woche zu den üblichen Kassenstunden an der Reihe vergeben werden. — Mittwoch, den 19. Januar, wird Moers' vierziger Schwan "Der Buteaukat" mit Herren Aufführung. — Die Rolle des Eberhard spielt zum ersten Male Herr Wierich. — Die nächste Wiederholung von Idiens "Brand" findet Donnerstag, den 19. Januar, außer Abonnement statt. — Sonntag, den 22. Januar, geht der dreisätzige dionysische Schwan "Jahrmärkt in Pulsnitz" von Walter Harlan zum ersten Male in Szene. Das Werk erlebt hier seine Uraufführung. — Am Königl. Opernhaus wird Freitag, den 20. Januar, die seit dem Jahre 1887 nicht wieder gegebene komische Oper "Der Skoog hat's gesagt" in neuer Einstudierung aufgeführt. Die Belebung ist die folgende: Marquis: Herr Reubelius; Marquise: Hrl. Ebeleitius; Philomene: Hrl. Roth; Chimene: Hrl. v. Osten; Agathe: Hrl. Kreisler; Angelique: Hrl. Schäfer; Baron: Herr Guschbach; Gauthier: Herr Hoff; Marquis von Flarambel: Hrl. Schenker; Marquis de la Bluette: Hrl. v. Chavanne; Miltos: Herr Erl. Javotte; Frau Bedekind; Venon: Herr Rüdiger; Bacome: Herr Kieck.

† Im Neidsteintheater gelangt heute zum 50. Male "Savoyard" zur Aufführung. Mittwoch nachmittag wird das Stück "Die Webschädel" abends 7½ Uhr die Düsseldorfer Operette "Saint Cyr" gegeben. Donnerstag gelangt noch einmal "Alt Heidelberg" zur Aufführung. In Vorbereitung befindet sich das neue Ballettspiel "Der Familientag" von Gustav Kadelburg.

† Im Gewerbehause findet heute abend 7 Uhr das 4. Philharmonische Konzert unter förmlicher Mitwirkung von John Coates (Tenor) und Egon Petri (Klavier) statt.

† Königl. Hoftheater. Grillparzers "Sappho" fand am Sonntag abend in einer freudig begrüßten Neuinstudierung, die würdig des Dichters Geburtstag feierlichen Nachdruck gab, die lebhafte Teilnahme des nobis ausserkannten Hauses. Es war verdienter Applaus, den das tüchtigste Münzen fand, das den poetischen Glanz der Dichtung in heitem Lichte erschien. Sappho war Frau Salbach, die ja zu jung erschien, um die Tragödie der alten Frau einzuleben. Aber es war Stil in ihrer Leistung, im Spiel, das der Sängerin der "goldentronnen Aphrodite" so gar keine Gelegenheit zur Entfaltung schauspielerischer Floskeln gibt, wie in der Sprache, die im Munde der Künstlerin vorgehören wunderbar belebt klang und die Art der Dichtung wie einen glitzernden Goldthron an dem Höhe vorüberziehen ließ. Räumlich im dritten Alte, der die ersten großen dramatischen Höhepunkte des Werkes bringt, entwölfe Frau Salbach einen echt frauhaften Liebreiz, die ganze, ihr eigene Lebenswürdigkeit, die etwas gleichmäßig Erwärmendes hat und jedem flingenden Wort den Ton echter Geselligkeit gibt, sodass selbst die Härten des Sappho-Charakters in weicherer Konturierung erschienen. Die ihr noch schläende herde Größe der Figur werden der Künstlerin die Jahre erst bringen, wie auch die lechte und höchste Sicherheit des Textes, der gerade in der "Sappho" durch den Reichtum der Bilder, durch die Fülle der Gedanken dem talalen Beherrschung gewisser Schwierigkeiten entgegenstellt. Das die Käthleinerin in einem roten Peruke von forstlich historischer Fröhlichkeit vorzeigen glänzend aussieht, ist nur nebenbei bemerklich. Neben ihr bot der Thron des Herrn Wierich den schönen Gewinn der Neuinstudierung. Die jugendlich frische Erscheinung, die Räumlichkeit seiner Erscheinung und die Sicherheit seines Auftretens, Vorsorge, die sein Palades nur allzu sehr vermittelte ließ, gaben seiner Leistung überzeugendes Schwung. Auch die Plastik des Werkes, die im floristischen Drama für die Versbedeutung unendlich wichtig ist, wird dem jungen Künstler immer erlöhnend, doch die Kritik noch keinen Grund hat, die an sein Engagement geknüpften Hoffnungen irgendwie herab zu stimmen. Als die dritte im Reigen der neu betretenen Rollen ist die Meitza zu nennen, für die Al. Terada einen sehr ansprechenden Ton sicherer Münzen fand, mit dem sie auch den ländlichen Porträts der Rolle einen frischen Zug gab. Das sie an defiziter Durcharbeitung der einzelnen Berggruppen ihre Vorgängerin, Hrl. Petry, noch nicht erreichte, soll kein Vorwurf sein für die Käthleinerin, deren eigentliche Stärke — um oft Gehagtes zu widerholen — auf einem ganz anderen Felde liegt. Die kleinen Rollen des Phœnix und der Euphorias waren, wie früher, mit Herrn Müller und Hrl. Laue besetzt. — Die Aufnahme, die die Neuinstudierung beim Publikum fand, war, wie schon erwähnt, ungemein freudig und lebhaft, sodass an den einzelnen Aufzügen stets herzlicher Beifall, der sich namentlich an Frau Salbach in frohem Enthusiasmus wandte, die Hauptdarsteller vor die Gardine rief.

W. **Wällner-Konzert.** Von dem gleich anherordentlichen Erfolg wie die früheren war auch der jüngste Liederabend von Dr. Ludwig Wällner begleitet, der am Sonnabend den Saal des Marienhauses bis auf den letzten Platz mit einer Wällner-Gemeinde gefüllt hatte, die nicht müde wurde, ihren Sänger nach Herzenseins zu feiern. Gründ dazu war eigentlich nur nach den Belangen von Schubert, Hugo Wolf und Richard Strauss vorhanden, bei deren Vortrag sich des Künstlers außerordentliches Geschick, poetische Stimmungen reiflos ausdrücken zu lassen, glänzend bewährte. Räumlich gilt das von den Niedern, die Strauß zu den Texten von Wagner, Hendell, Dehmel und Hart geschrieben; sie wird man in ähnlicher Vollendung des Vortrags kaum von einem anderen unserer lebenden Liederländer zu hören bekommen. Auch die Lieder von

Hugo Wolf interpretierte Wällner mit großer Treffsicherheit und einem liebenswürdigen Charme, den man dem Künstler kaum aufgetragen hätte, während er in "Schuberts Erlkönig" vornehmlich den Schluß mit großer, dramatischer Wucht zur Geltung brachte. Am wenigsten vertriebige der Künstler diesmal mit dem Vortrage der Schumann-Lieder aus dem Eisenbahnischen Liederkreis. Hier führte empfindlich ein beständiges Rattieren und eine gar zu monotone Langsamförmung, die den doch im einzelnen so gründlich verschiedenen Gefügen etwas gleichmäßig befehligen gab. Doch sich der musikalisch sonst so forte Sänger in der "Frühlingsnacht" eine Aenderung (Wortspiel) erlaubte, die in seiner der uns auganglichen Ausgaben des Liedes steht, sei nur beiläufig erwähnt, da der Künstler bei den stürmisch verlangten Wiederholungen des Liedes davon absah. — Ganz besonders nachdrückliches Lob verdient Herr Goeraad v. Högl, der dem Sänger wieder ein ausgezeichnetes Beisteuer war und mit künstlerischer Meisterschaft ihm namentlich bei Wolf und Strauss eine außerordentliche Stütze wurde. — Die Aufnahme, die der Sänger fand, war auch diesmal ungemein freudlich, sobald die obligaten Zugaben nicht ausbleiben konnten. Von den Schlussnummern des Programms hätten die Enthusiasten am liebsten jede einzelne da capo gehört. Erfreulicherweise leiste der Künstler mit dem ewig schönen: "O donde nicht für diese Lieder" allem Feiern sehr bald ein willkommenes Ziel.

† Hammerklatschabend. Das Programm des dritten Klatschabends der Triovereinigung "Bachmann-Fratina-Sießen" (Sonnabend im Neustädter-Kino) lehrte sich aus nur zwei Nummern zusammen: einem F-moll-Trio (op. 65) von Anton Dvořák und dem bekannten E-dur-Trio (op. 90) von Franz Schubert. Kurz wie dieses Programm kann auch den Besuch über den Konzert-Abend sein. Man behauptet nicht zuviel, wenn man diesen letzteren — vom rein musikalischen Standpunkt aus — als eine der gehörigsten Verantwaltungen der bisbezüglichen Konzertcampagne bezeichnet. Die aus der Tiefe eines begnadeten Mußlerbergens herovergezogenen Schönheiten des Dörfchensches Trios, die allerdings nicht immer ganz offen zu Tage liegen, sondern mit liebevollem Verständnis getrocknet und gleichsam endest werden wollen, im Punde mit der goldenen Melodienbereitschaft des in allen drei Säzen so hinnig flötzen, wohlautisch vollen Schubert-Trios, eben gerade in ihrer Kontrastierung einen für Laien wie Musikerindividuale gleichermaßen wahren Zauber aus. Das Dörfchensche Trio, dessen unmittelbare und eindringliche Wirkungen in dem offenbar auf slawischen Volksfesten jugenden Allegro grazioso und in dem tiegründigen Adagio (d. b. in den beiden Mittelsäzen) liegen, stellt einen glänzenden Beweis für die Möglichkeit, bei steigendem Festhalten an den durch die Kästner überlieferten Formen der Kammermusik auch einen durchaus modernen und eigenartigen Inhalt anzusteuern zu lassen. Die Aufführung der beiden Trios durch die obengenannten Künstler stand — bis auf einige verschwindend kleine Unregelmäßigkeiten und Malheurs im Spiele des Geigers — auf der oft gewünschten und allbekannten Höhe der vorzeitlichen Neustädter Triovereinigung. Der Besuch des Konzerts war überaus zahlreich, der Beifall warm und laut. — dt.

† Volksklagafest. Herr Waldemar Lützsch, der auch in Dresden hochangesehene Berliner Planst. stellte am Sonntag in einer im Trianontheater veranstalteten Matinee seine flämisch-kirchliche Kraft in selbstloser Weise den Mitgliedern der "Volksklagademie" zur Verfügung, indem er der mehr als 1500 Köpfe zählenden Hörerschaft eine Reihe bevorzugter Klavierstücke in historischer Folge vorlegte. Mit Bach beginnend und mit Chopin aufgehend, zwielte Herr Lützsch des weiteren zwei interessante und attraktive Stücke von Scarlatti (Gigue und Battaglia), ferner eine Sonate in E-dur von Mozart und Beethovens Sonata appassionata (op. 57). Wenn man auch der Meinung sein kann, daß Bach noch etwas schläfrig und herzlos wirkt, Mozart noch etwas liebenswürdig behandelt und Beethovens Vorlieben über die Tempowahl (2. und 3. Satz der Appassionata) noch etwas genauer berücksichtigt werden könnten, als wie dies gestern seitens der Berliner Künstler geschieht, so wird man doch nicht verbieten dürfen, in Herrn Waldemar Lützsch einen ganzen Künstler von ausgezeichnetem Geduld und seinem musikalischen Empfinden zu den Hören zu reden. Davon überzeugt insbesondere die drei Chopin-Variationen (F-moll-Variation op. 52, Nocturne aus op. 62 und die berühmte A-dur-Variation), sowie die nüchtern begehrten und befehlsmäßig gewünschten Zugaben. Eine Freude war es wiederum für jeden Musiker zu beobachten, mit welch musterhafter Ausmerksamkeit, ja Andacht den Vorträgen geluert und mit welch walmbergäum und begeistertem Beifall dem vortragenden Künstler für seine Gaben gedankt wurde.

† Ein offizielle Dialekt-Konzert in Dresden? Gemäß einem Vogelstuk nicht leichter Art, das nur ein Meister unternehmen kann, der es versteht, Sprache und Weise des Volksstammes im fernsten Nordostwinkel Deutschlands dem Herzen nahe zu bringen. Dieses Zeugnis aber darf man Robert Johannes, dem österreichischen Dialektdichter und Rektor, ungeheuer anstellen. Er ist ein Meister, ein Herkner im holden Reiche des Humors, der weiß, den rechten Grimmsatz, den Herausstoß zu treffen, sei er nun ernst, ja schwermütig oder auch spindeldürr heiter. Jamer bleibt ein Humor dabei harmlos und dezent, er bekommt niemals einen geprägten Beigeschmack und löst sich nur weiterer Begeisterungszimmung aus. Und so ist es kein Wunder, daß die ganze Veranstaltung als durchaus gelungen bezeichnet werden darf. Freilich, keine zahlreich hier vertretenen Landsleute haben dem Künstler diesen Erfolg einigermaßen erleichtert und ihm die Heimat in ihren Herzen nahe gebracht. Da hab man in erster Reihe die noch unvergessene Brunnblüte unserer Holzöfen, Theresie Molten, die am letzten der drei Vortragabende "Irem lieben Landsmannen" sogar einen prachtvollen Vorlesefranz mit Schleife widmete. Dann die Dresdner Holzbaudiebler Planstein und Große und noch zahlreiche andere Landsleute der Dicke aus der Kleine der ersten Reihe. Wenn auch die Gemeinde dieser nicht allzu groß war, die gekommen waren, um einige Stunden ungestört, reiner Hörerleiter zu genießen, ein Wunsch wird gewiss auch in den Nichtsprecher rege geworden sein: daß Robert Johannes nicht das letztemal hier gewesen sei: daß Robert Johannes nicht das letztemal hier gewesen sei. Er darf es ungestört wagen, wieder zu kommen, denn er hat mit seinem törichten, herzlichen, lebensfrischen Humor im ersten Ansturm eine Gemeinde geschaffen, die sein Kommen stets aufs neue mit Freuden begrüßt wird.

† In dem Konzervatoriumskonsert am Donnerstag den 19. Januar im Vereinsbauhaus wird Herr Max H. Burmeister in einer Bearbeitung und Reinkarnation des "Konzertes" von Weber vortragen. An Stelle des an einem Konsert erwarteten Herrn Professor Petri wird der Violinvirtuoso Herr Adrian Rappoldi mit. Herr Rappoldi spielt für Bach, Clelie von Hindem, Nocturno von Chopin und die Ingenieursse von Sarasate.

† Die heisse Ausbildung in Ernst Arnolds Kunsthallen interessiert in einer Weile und die zahlreiche und gute Vertretung der zeitgenössischen deutschnationalen Komödie; die vorzüglichste Meister dieses Genres, wie Toni Stabler, Walter Klemm, Edmund Steppes, H. Urban, ferner Aubrey, Elenz etc., haben sich hier mit großem und kleinen Kollektionen, sowie mit einzelnen Arbeiten detestiert. Da aber auch das Vorher und das Abgängen durch bedeutende Künstler, wie Theodor Alz, M. Diez, Detlef von R. v. Roßkoch etc., vertreten sind, so ist jede Einzigartigkeit, die sich bei einer kleinen Landshofausstellung leicht einstellt, glücklich vermieden worden.

† In Berlin trat ein vorbereitender Ausschuss für eine Schillerfeier in Berlin, etwa 60 Herren aus allen Berufsräumen Berlins zusammen. Seitens der Regierung erschienen der Kultusminister, der weimarerische Gesandte Paulsen und Schmid vom Kultusministerium. Professor Erich Schmidt entwarf die Umrisse für die Feier. Darnach soll am Vorabend des 9. Mai eine Feier in der Philharmonie, am 9. Mai mittags eine große Kundgebung am Schiller-Denkmal stattfinden. Die Vorbereitungen für die Feier sollen einem geschäftsführenden Ausschuss übertragen werden.

Während des Drucks eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Berlin. Bei der Tafel im Schlosse hielt der Kaiser folgende Ansprache: "Doch Eure Majestät die Güte gehabt haben, bald nach den schweren Tagen, welche Gottes Rache durch Heimzange von Eurer Majestät Vater über Sachsen brachte, die Kämpfer dieses Landes, die aus dem Kriege heimkehren, mit großer Wucht zur Geltung brachte. Am wenigsten vertrug der Künstler diesmal mit dem Vortrage der Schumann-Lieder aus dem Eisenbahnischen Liederkreis. Hier führte empfindlich ein beständiges Rattieren und eine gar zu monotone Langsamförmung, die den doch im einzelnen so gründlich verschiedenen Gefügen etwas gleichmäßig befehligen gab. Doch sich der musikalisch sonst so forte Sänger in der "Frühlingsnacht" eine Aenderung (Wortspiel) erlaubte, die in seiner der uns auganglichen Ausgaben des Liedes steht, sei nur beiläufig erwähnt, da der Künstler bei den stürmisch verlangten Wiederholungen des Liedes davon absah. — Ganz besonders nachdrückliches Lob verdient Herr Goeraad v. Högl, der dem Sänger wieder ein ausgezeichnetes Beisteuer war und mit künstlerischer Meisterschaft ihm namentlich bei Wolf und Strauss eine außerordentliche Stütze wurde. — Die Aufnahme, die der Sänger fand, war auch diesmal ungemein freudlich, sobald die obligaten Zugaben nicht ausbleiben konnten. Von den Schlussnummern des Programms hätten die Enthusiasten am liebsten jede einzelne da capo gehört. Erfreulicherweise leiste der Künstler mit dem ewig schönen: "O donde nicht für diese Lieder" allem Feiern sehr bald ein willkommenes Ziel.

Schicksal im sächsischen Volke teilnehmen dürfen, wie ein Mitglied beschlieben, und Ich habe mit Eurer Majestät zusammen an den Bahnen zweier großer Könige, zweier Heilsmarschälle und Ritter des Eisernen Kreuzes gestanden. Diese entzogen mir Eueren Geschenken von diesen Vorfahren, welche durch Gottes Rache über Ihr Haus verdingt wurden. Ich habe dabei gehandelt nach der Überlieferung, wie Ich sie von Meinem lieben Herrn Großvater und Meinem lieben Vater übernommen habe, und Eurer Majestät kann Ich die Sicherheit aussprechen, daß das lange Band aufrichtiger, treuer Freundschaft Wirk mit besonderer Freude erfüllt, und daß, was auch Gott uns schenken mög und was auch Unserem Vaterland beschrieben sein mag, Eure Majestät an Mir immer einen festen, treuen Freund finden werden. Zur Bestätigung dieser Meinung erhebe Ich Mein Glas und lässe es auf das Wohl Eurer Majestät, des Bettiner Hauses und des schönen Sachsenlandes!" Hierauf antwortete König Friedrich August: "Euer Majestät dankt Ich herzlich für die hohe Würde und Freude, welche Sie mir gezeigt haben. Ich habe Ihnen einen warmen Empfang, der Mir hier zu den Mit bereiteten warmen Dank ausgesprochen, indem Ich die Anwesenden mit Meinen beiden in Gott ruhenden Vorfahren verbunden, haben auch Mir in der kurzen Zeit Meiner Regierung Beweise wacker Huld, Freundschaft und Bundesfreiheit gegeben, die Mich hoffen lassen, daß das alte Band, welches Unter Häuser und Väter stehen so lange verbindet, auch unter Meiner Regierung sich erhalten und, so Gott will, noch inniger gesellt. Eure Majestät haben Mir nach der Beisetzung Meines bejählichten Vaters versprochen, Mich stets bei Ausübung der schweren Regentenpflicht, wo immer es ginge, zu unterstützen, und Ich kann diesen hochberatigen Verträgen Eurer Majestät nur die Sicherung entgegenbringen, daß es stets Mein Bestreben sein wird, in entsprechender Weise für die soeben gerichteten hochehrenbaren Worte und für den Mir bereiteten warmen Empfang, der Mir hier zu den Anwesenden ausgesprochen, indem Ich die Anwesenden ausgesprochen habe. Ich habe Mir nach der Beisetzung Meines bejählichten Vaters und die Künste und die Künsterin leben hoch!"

Essen. In der Begründung der Antwort des Bergbauvereins auf die Anträge der Bergarbeiter heißt es: Bei Erörterung der Anträge sei zunächst die volle Übereinstimmung festgestellt worden, daß die in den sogenannten Volks- oder Betriebsversammlungen gewählten Delegierten, wie die aus diesen zusammengesetzten Versammlungen nicht als Vertreter der Gewerbelegion angesehen werden. Dass am Freitag und Sonnabend eine erhebliche Zahl Bergarbeiter neu in den Ausschlag getreten, größtenteils wiederum, ohne irgendwelche Forderungen zu formulieren, beweist, daß jede Verhandlung mit den Antragstellern völlig zwecklos wäre, da ihnen die Autorität über die Bergarbeiter mangelt. Die Aufnahme von Verhandlungen wäre eine Anerkennung der Zulässigkeit des Kontraktivs, und damit würde die Grundlage, der Fortschritt des wirtschaftlichen Lebens und die Rechtsicherheit, erschüttert. Die aufgestellten Forderungen sind ein Versuch, die begangenen Fehler des geplante Vorgehens zu bemängeln und sind meist alte, schon früher erörterte Forderungen. Achtungsbüro und Minimalllohn für die Bergarbeiter sind bereits im Jahre 1890 festgestellt, insbesondere auch seitens der staatlichen Bergverwaltung Saarbrücken abgelehnt worden. Die Antwort gibt die ausführlichen Gründe der damaligen Entscheidung wieder, wobei auch auf die Notwendigkeit, bei Annahme der Forderungen ungebührliche Bergleute heranzuziehen, hingewiesen und wodurch eine erhebliche Vermehrung der Unfallzölle, bei Abholzstochungen erhebliche Rohrbrüche und zahlreiche Arbeitserlässungen unvermeidlich würden. Ein Minimalllohn sei wegen ungleicher Arbeitsleistung unmöglich. Die Antwort gibt jedoch die Bedeutung des Regierungskommissars Weizsäcker im Reichstage vom 12. Dezember wieder, darlegend, daß die Klagen über das Wagnisullen übertrieben sind, und eine fernere Rebe desselben, die nachweislich, daß die Zahl der tödlichen Unfälle abgenommen, die Vermehrung der Bergarbeiter vereinzelt auf die wohlbewilligte Auflegung des Betriebsfalls zurückzuführen und die geringere Unfallzahl in England steinschlags vorwiegend der Einrichtung der Arbeiterschutzhöfe zugeschrieben sei. Die Forderung von Arbeiterausschüssen wird abgelehnt, da der Arbeitsschutz nur mit dem einzelnen Mann abgeschlossen wird und die Forderung nur eine Stärkung der Sozialdemokratie mit ihrem auf Vernichtung der Staatsordnung gerichteten Endziel bedeute. Der Rest der Forderungen sei Sache der einzelnen Verwaltungen. Die Forderung von Deputaten zum Selbsthofstendenz betreffend, hebt die Antwort hervor, daß die Mehrzahl der Reichen sie heute unter den Selbsthofen abgibt. Der Antwort angehängt ist das Protokoll der vorgetragenen Besprechung des Bergbauvereins mit dem Oberbergbaumeister Weizsäcker, worin der Bergbauverein erklärt, Verhandlungen mit den Arbeiterschutzhöfen abzulehnen, und sich für Verhandlung einer staatlichen Enquete ausz